Bruno Bauer

und

seine Gegner.

Vier kritische Artikel

von

Theodor Opitz.

Ich bin euch sämmtlichen zur Last,
Einigen auch sogar verhaßt;
Das hat aber gar nichts zu sagen.

Göthe.



Breslau,
Verlag von Eduard Trewendt.
1846.

Inhalt.

I.

Die Herren Marx und Engels.

Wenn wir aus der „heiligen Familie" einige Seiten — denn es kann wohl Niemand zugemuthet werden das ganze Buch kritisch durchzugehen — zur Betrachtung aufschlagen, geschieht es, weil wir erst jüngst diesen Angriff der Herren Marx und Engels „gegen Bruno Bauer und Consorten" einen „vernichtenden" genannt fanden. (Wiegand's Vierteljahrsschrift 1845. Dritter Band, S. 81.)

Ein Angriff, der einen Feind, wie Bruno Bauer vernichtet, muß etwas Großartiges, Gewaltiges haben:

Sehen wir zu!

Das VI. Kapitel der „heiligen Familie" ist von Herren Marx speziell gegen Bruno Bauer gerichtet. Es führt die Ueberschrift: die absolute kritische Kritik oder die Kritik als Herr Bruno. a, der „Geist" und die „Masse."

„Bisher — heißt es S. 114 — schien die Kritik mehr oder minder eine Eigenschaft der kritischen Individuen Reichard, Edgar, Faucher u. s. w. Jetzt ist sie Subject und Herr Bruno ihre Incarnation."

„In das Verhältniß der absoluten kritischen Weisheit zu der absoluten massenhaften Dummheit haben sich alle bisherigen kritischen Verhältnisse aufgelöst."

„Ihrem absoluten Charakter gemäß wird die „reine" Kritik sogleich bei ihrem Auftreten das unterscheidende „Stichwort" aussprechen, nichts destoweniger aber als absoluter Geist einen dialectischen Prozeß durchlaufen müssen. Erst am Ende ihrer Himmelsbewegung wird ihr ursprünglicher Begriff wahrhaft verwirklicht sein."

Wir haben diese Sätze des Herren Marx rein hingestellt. Das Weitere wird bald zeigen, was es damit auf sich hat.

„Noch vor wenigen Monaten — verkündet die absolute Kritik — glaubte sich die Masse riesenstark und zu einer Weltherrschaft bestimmt, deren Nähe sie an den Fingern abzählen zu können glaubte."

„Herr Br. Bauer in der „guten Sache der Freiheit" (versteht sich seiner eigenen) in der „Judenfrage" u. s. w. war es eben, der die Nähe der herannahenden Weltherrschaft an den Fingern abzählte, wenn er auch das Datum

nicht exact angeben zu können gestand. Zum Sündenregister der Masse schlägt er die Masse seiner eigenen Sünden." (Heil. Fam. S. 115.)

So? wo hat Bauer jemals von der bevorstehenden Weltherrschaft — Herr Marx sagt gar nicht einmal: wessen? — gesprochen? Herr Marx citire nicht nur so obenhin „die gute Sache der Freiheit," die „Judenfrage" „u. s. w.," sondern er führe die Stelle an, genau an, wo Bauer die „herannahende Weltherrschaft an den Fingern abzählt?"

„Es ist unmöglich — schreibt Bauer in der „Judenfrage" S. 61 — daß die Thaten der neuern Kritik und der allgemeine Schrei nach Emanzipation und Befreiung von der Bevormundung selbst für die allernächste Zukunft ohne Erfolg sein sollten. Wie groß der Erfolg für die Nächst sein wird, hängt von Ereignissen ab, deren Umfang und erster entscheidender Erfolg im Voraus nicht berechnet werden kann. Das Eine ist aber gewiß: alle Mittel werden nur Palliativmittel bleiben, den Zwiespalt nur unterhalten und zu neuen Kämpfen um derselben Frage willen Anlaß geben, so lange nicht das Einzige Mittel, welches noth thut, angewandt ist. Dieses Eine Mittel heißt: vollständiger Unglaube an die Unfreiheit und Glaube an die Freiheit und Menschlichkeit. Dieser Glaube wird endlich auch einmal — endlich auch einmal! — seinen Feuereifer beweisen." Schwebte dieser Satz dem Herren Marx vielleicht vor? Nun, dann schwebte er ihm eben nur vor. Wenn Bauer hier eine endliche Weltherrschaft in Aussicht stellt, wenn er in der Gewißheit des endlichen Sieges der Freiheit und Menschlichkeit lebt, verhält er sich dann wie die Masse, die die Nähe ihrer Weltherrschaft an den Fingern abzählen zu können glaubte? Die Weltherrschaft der Masse! Als ob Bruno Bauer nicht recht gut wüßte, daß die Masse gegenwärtig, in diesem Augenblick, recht eigentlich die Weltherrschaft hat! Und wenn sie sich noch für eine andere Herrschaft berufen meinte, wenn sie sich aufgeklärt gegen den Ausdruck ihrer Stumpfheit und Schwäche kehrte und sich wunder wie groß und mächtig gegen ihn wußte, ohne doch ihre eigene Natur gründlich zu ändern, so ist ihr eben durch die Kritik Bruno Bauers bewiesen, zu ihrem größten Aerger bewiesen worden, daß sie sich mit ihrer gegenwärtigen Herrschaft recht wohl begnügen möge, ist ihr bewiesen worden, daß gerade sie es ist, „auf welche sich jede Reaction gegen den Fortschritt stützen und verlassen kann."

„Die Wahrheit ist für Herrn Bauer — schließt Marx aus dem Satz: Eine Wahrheit aber besitzt man erst wirklich und vollständig, wenn man ihr durch ihre Beweise hindurch folgt." (Literatur Zeitung Heft I. S. 2) — ein Automaton, das sich selbst beweist. Der Mensch hat ihr zu folgen."

Wer kann dafür, daß Herr Marx das Selbstbewußtsein und dessen Macht nicht kennt? Was wird es nutzen, wenn wir ihm wiederholen, was die Kritik

ist? „Die Kritik ist die Bewegung und Entwicklung des Selbstbewußtseins — — des Selbstbewußtseins nämlich, in welchem der Betrachtende, das Subject und der betrachtete Gegenstand sich als Eins setzen, die Freiheit, die den Gegenstand frei macht und dadurch wirkliche Freiheit wird; das Leben, das im Lebendigen sich belebt, das Feuer, das sich im Feuer des Gegenstands bestärkt, die Macht, die den Gegenstand erst ihn selbst sein läßt, ihn eigentlich erst schafft und durch diese schöpferische Thätigkeit erst Macht ist" (die gute Sache der Freiheit Seite 71).

„Wie bei Hegel — fährt Marx fort — ist das Resultat der wirklichen Entwicklung nichts anderes (— nichts anderes! —) als die bewiesene d. h. zum Bewußtsein gebrachte Wahrheit ..... der Mensch ist da, damit die Geschichte und die Geschichte ist da, damit der Beweis der Wahrheiten da ist. In dieser kritisch trivialisirten Form wiederholt sich die speculative Weisheit, daß die Geschichte da ist, damit die Wahrheit zum Selbstbewußtsein komme." Die Frage Bauer's: wozu wäre die Geschichte, wenn es nicht ihre Aufgabe wäre, gerade diese einfachsten aller Wahrheiten (wie die Bewegung der Erde um die Sonne) zu beweisen? ist dem Herrn Marx die Frage des „bornirtesten Theologen."

Was ist aber die Geschichte anderes, als die Entwicklung des Selbstbewußtseins? was ist sie anderes, als die sich selbst entfaltende, die durch Wachsthum und Bildung eines Höheren und Weiteren sich lebendig beweisende Wahrheit? Wer kann dafür, daß Herr Marx die zum Bewußtsein gebrachte Wahrheit, das Selbstbewußtsein, so sehr gering anschlägt, daß er noch außerdem ganzet was Anderes will und in petto hat? Daß jede wirklich zum Bewußtsein gebrachte Wahrheit andere Menschen schafft, daß sie auf die Gestaltung des ganzen menschlichen Lebens den allergrößten, ja den einzigen geschichtlichen Einfluß übt, davon scheint er oder nimmt er sich einmal vor, nichts zu wissen, obgleich — da vorhin von der Bewegung der Erde um die Sonne die Rede war — ihm z. B. das Schicksal Galliläis und die Motive derer, die es bestimmten, die nöthige Belehrung hätte geben können:

„Wenn wir die Erde frei sich drehen lassen,
Am Ende denken auch die Menschen frei!"

Für Herren Marx existirt eigentlich gar keine Geschichte: denn sie existirt nur für den, der sie denkend, erkennend schafft. Diese Schöpfung aber ist dem Herren Marx ein „metaphysisches Subject," eine „aparte Person." Es ist unverzeihlich, zu sagen: die Geschichte, die Wahrheit, wenigstens ist es unverzeihlich von Bruno Bauer. So oft er nämlich einen Begriff, wie die Geschichte, die Masse, der Fortschritt setzt, schreien die Herren Marx und Engels gleich auf: „völlig gehaltlose und abstracte Kategorie," „aparte Person," „ätherisches Sub-

ject.“ Nun freilich Birnen und Aepfel sind es nicht. Warum sprechen es diese Herren nicht geradezu aus, man solle überhaupt gar nicht mehr denken, gar keinen Begriff mehr erzeugen und brauchen? Sie müßten consequenter Weise wollen, daß der Mensch gar nicht mehr menschlich spräche — denn dies geht ohne diese sogenannten „ätherischen Subjecte,“ „aparten Personen“ nun einmal nicht ab! — sie müßten wollen, daß er grunzte, heulte, bellte, oder, weil auch hier immer noch etwas „Aetherisches“ thätig ist, daß er mit den Füßen stampfte und mit Fäusten um sich schlüge. Wie kann nur Herr Engels bei solch' lächerlicher Aversion vor jedem Begriff in der „Lage Englands“ z. B. schreiben: „Wäre es möglich, daß dies tolle Treiben der Industrie (oder der Industrie: denn so müssen wir nach dem Beispiel der Herren schreiben, die, um die „aparte Person“ gehörig bemerklich zu machen, oder um sie überhaupt erst zu machen, den Artikel unterstreichen: die Geschichte) noch einhundert Jahre so fort ginge“ Sollen wir auch aufschreien: „völlig gehaltlose und abstracte Kategorie!“ „aparte Person!“ „ätherisches Subject!“ Es fällt uns und keinem vernünftigen Menschen ein: es kann eben nur den Herren Marx und Engels einfallen!

Wirklich geht die reale Rohheit des Herren Marx so weit, daß er an dem klaren und einfachen Satz Br. Bauers: „gesetzt aber den Fall, daß eine sehr entscheidende Wahrheit, die durchaus nicht oberflächlich gefaßt sein will, die vielmehr bis ins Innerste der menschlichen Seele hineingezogen und durch und durch erfahren werden muß, auftritt: wird dann das Verhältniß der Masse zum geschichtlichen Fortschritt nicht ein anderes, ein völlig anderes als bisher?“ — daß er an diesem Satz Aergerniß nehmen und seinen Aerger also von sich geben muß: „weil die Wahrheit, wie die Geschichte ein ätherisches, von der materiellen Masse getrenntes Subject ist, adressirt sie sich nicht an die empyrischen Menschen, sondern an „das Innerste der Seele,“ rückt sie, um „wahrhaft erfahren zu werden,“ dem Menschen nicht auf seinen groben, etwa in der Tiefe eines englischen Kellers, oder in der Höhe einer französischen Speicherwohnung hausenden Leib, sondern „zieht“ sich „durch und durch“ durch seine idealistischen Darmkanäle!“ —

„Wenn — ergeht sich Herr Marx S. 116 weiter — wenn nach der Behauptung der Kritik nur ein Paar solcher allereinfachsten Wahrheiten, die sich am Ende von selbst verstehen, die Geschichte bisher beschäftigt haben, so beweist diese Dürftigkeit, worauf sie die bisherigen menschlichen Erfahrungen reduzirt, zunächst nur ihre eigene Dürftigkeit.“ Nun bemerkt Br. Bauer: „Wahrheiten, die sich am Ende von selbst verstehen, sind allerdings keine Kleinigkeit: welche ungeheuern Anstrengungen und welchen Aufwand von Geist und Kraft hat es gekostet, um auch nur Eine dieser Wahrheiten z. B. daß die Erde sich um die Sonne bewegt, für einen kleinen Theil der menschlichen Gesellschaft

so weit sicher zu stellen, daß sie sich von selber versteht." (Lit. Zeit. I. S. 2). Diese sogenannte Dürftigkeit schließt also „ungeheuere Anstrengungen," einen großen „Aufwand von Geist und Kraft" ein: Bauer wird gar nichts dagegen einzuwenden haben, daß diese Dürftigkeit seine eigene beweist.

„Vom unkritischen Gesichtspunkt aus — fährt Herr Marx fort — hat die Geschichte vielmehr das Resultat, daß die complizirteste Wahrheit, daß der Inbegriff aller Wahrheit, die Menschen sich am Ende von selbst verstehn." Wir würden sagen: daß sich die Geschichte unkritisch gar nicht betrachten läßt, oder — man hat sie ja lange genug unkritisch betrachtet! — daß das Resultat wenigstens, welches man vom unkritischen Standpunkt aus gewinnt — also auch der „Inbegriff aller Wahrheit, „die Menschen" des Herren Marx — sich nicht am Ende, sondern von vornherein von selbst versteht, d. h. ein beschränktes Dogma ist, während eine kritische Betrachtung der Geschichte allerdings das Resultat liefert, daß am Ende sich der freie Mensch von selbst versteht d. h. eben jene „sehr entscheidende Wahrheit, die durchaus nicht oberflächlich gefaßt sein will, die vielmehr bis ins Innerste der menschlichen Seele hineingezogen und durch und durch erfahren werden muß."

Der Satz Br. Bauers: „Wahrheiten aber, die der Masse so sonnenklar zu sein scheinen, daß sie sich von vornherein von selber verstehen, Wahrheiten, die der Masse in dem Grade einleuchten, daß sie den Beweis für überflüssig hält, sind nicht werth, daß die Geschichte noch ausdrücklich ihren Beweis liefert; sie bilden überhaupt keinen Theil der Aufgabe, mit deren Lösung sich die Geschichte beschäftigt." (Lit. Zeit. I. S. 2.) Dieser Satz veranlaßt Herren Marx zu der Bemerkung, „daß die Kritik der Masse hiermit die feinste Schmeichelei sage." „Wenn eine Wahrheit sonnenklar ist, weil sie der Masse sonnenklar scheint," ...... aber wo in aller Welt sagt dies Br. Bauer? die der Masse sonnenklar scheinenden Wahrheiten sind überhaupt gar keine Wahrheiten, sind nichts als kernlose Phrasen. „Wer sich immer nur rühmt, er gehöre zu denen, die den Muth haben eine Meinung zu hegen und sie auszusprechen und bei alledem dabei stehen bleibt, diesen seinen Selbstruhm auszurufen, hat nicht einmal eine Meinung, die der Rede werth wäre; die Masse besaß nicht einmal Wahrheiten, die ihr hätten entrissen werden können" .... doch hören wir Herren Marx zu Ende: „wenn die Geschichte nach dem Dafürhalten der Masse sich zu den Wahrheiten verhält, so ist also das Urtheil der Masse absolut, das Gesetz der Geschichte."

„Die absolute Kritik erfindet in ihrer kritischen Naivetät ein absolutes „von vornherein" und eine abstracte, unveränderliche „Masse." Das „vornherein" der Masse des 16. Jahrhunderts und das „vornherein" der Masse des 19. Jahrhunderts sind vor den Augen der absoluten Kritik ebenso wenig ver-

schieden, als diese Massen selbst.“ (Heilige Famil. S. 117.) Die Kritik erfindet kein absolutes „von vornherein,“ sie findet es als das charakteristische Merkmal der Masse in dieser vor. Hinsichtlich dieses „von vornherein“ ist die Masse des 16. Jahrhunderts, wenn man von einer solchen reden will, der des 19. Jahrhunderts vollkommen gleich:

> Der ganze Strudel strebt nach oben:
> Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.

Br. Bauer aber spricht nur von der Masse des neunzehnten Jahrhunderts; was er „Masse“ nennt und wogegen er sich richtet, ist erst ein Product der neuen Zeit, ihr ganz eigenthümliches Product. „Die Masse — definirt Br. Bauer — ist das bedeutendste Erzeugniß der Revolution, der Niederschlag, der aus der Neutralisation der feudalistischen Gegensätze hervorging; sie ist das Phlegma, welches zurückgeblieben ist, nachdem sich der Egoismus in den Revolutionskriegen erschöpft hatte; sie ist die getäuschte Menge, welche die Illusionen der politischen Aufklärung, überhaupt der ganzen Aufklärung des 18. Jahrhunderts einer grenzenlosen Verstimmung übergeben haben.“ (Lit. Zeit. Heft 8. S. 25.) „Die Masse als solche ist eine Erscheinung, die erst eintreten konnte, nachdem die spezifischen Unterschiede, in welchen sich die Gattung bisher dargestellt hatte, erblaßt waren. Sie ist der Verfall der Gattung in die Menge der einzelnen Atome, die Auflösung der besonderen Schranken, welche die Individuen bisher zwar trennten, aber auch verbanden und in eine mannigfaltige Beziehung setzten; sie ist ein bloß elementarischer Stoff, der Niederschlag einer zersetzten organischen Gestalt.“ (Lit. Zeit. Heft 10. S. 43.) Was kümmert das aber den Herren Marx? Er will einmal eine „abstracte, unveränderliche Masse,“ eine „Masse des 16. Jahrhunderts.“ Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! — „Es ist — so fährt er fort — eben das Charakteristische einer wahr, offenbar gewordenen, sich von selber verstehenden Wahrheit daß sie sich von vornherein von selber versteht. Die Polemik der absoluten Kritik gegen die Wahrheiten, die sich von vornherein von selber verstehn, ist die Polemik gegen die Wahrheiten, die sich überhaupt von selber verstehn.“

Nun sage Einer, daß die Angriffe des Herren Marx nicht „vernichtend“ sind! Wahrheiten, die sich von vornherein von selber verstehen, sind, wie wir sahen, überhaupt gar keine Wahrheiten: derjenige, dem sie sich von vornherein von selber verstehen, besitzt sie gar nicht einmal. Es kann mithin durchaus nicht das Charakteristische einer wahr, offenbar gewordenen — hätte doch Herr Marx unterstrichen: gewordenen! — Wahrheit sein, daß sie sich von vornherein von selber versteht. Unmöglich ist also die Polemik der Kritik gegen die sich von vornherein von selbst verstehenden Wahrheiten die Polemik gegen die überhaupt sich von selbst verstehenden Wahrheiten. Es fällt der Kritik nicht

ein, gegen die Wahrheit, daß die Erde sich um die Sonne dreht, zu polemisiren und doch versteht sich diese Wahrheit von selber — freilich nicht von vornherein, sondern am Ende, d. h. nach bedeutenden Anstrengungen, nach einem „Aufwand von Geist und Kraft.“ Ein kleiner Unterschied!

„Alle großen Actionen der bisherigen Geschichte (— sagt Br. Bauer Lit. Zeit. Heft 1. S. 3.) waren deßhalb von vornherein verfehlt und ohne eingreifenden Erfolg, weil die Masse sich für sie interessirt und enthusiasmirt hatte, — oder sie mußten ein klägliches Ende nehmen, weil die Idee, um die es sich in ihnen handelte, von der Art war, daß sie sich mit einer oberflächlichen Auffassung begnügen, also auf den Beifall der Masse rechnen mußte.“ Hier bricht Herr Marx ab, statt den folgenden Satz noch hinzu zu fügen: „Sie scheiterten, weil ihr Prinzip oberflächlich, also auch nicht gegen die Oberflächlichkeit der Masse gerichtet war.“ Herr Marx mußte aber abbrechen, da er sonst — und das wollte er einmal nicht! — die geistreiche Bemerkung hätte unterdrücken müssen: „Es scheint, daß eine Auffassung, welche für eine Idee genügt, aufhört oberflächlich zu sein. Herr Bruno bringt nur zum Schein ein Verhältniß zwischen der Idee und ihrer Auffassung hervor, zwischen der geschichtlichen Action zur Masse.“ (Heil. Fam. S. 119.)

Herr Marx liebt es überhaupt, beim Ausschreiben der Aufsätze Bruno Bauers sehr wesentliche Sätze wegzulassen, was nur aus seiner leidenschaftlichen Hast abzuurtheilen erklärlich wird. Wir geben nur noch ein Beispiel. „Herr Philippson — schreibt er bei Besprechung der „Judenfrage“ — Herr Philippson sagt keinesweges, wie die absolute Kritik behauptet, eine Ungereimtheit — Bruno Bauer spricht von der „überraschend großen Weltkenntniß“ des Herren Philippson — wenn er ihr vorwirft: „Bauer denke sich einen Staat von eigener Art ..... ein philosophisches Ideal von einem Staat.“ Sagt Herr Philippson aber auch dann noch keine Ungereimtheit, oder ist vielmehr seine „Weltkenntniß“ nicht wirklich „überraschend groß,“ wenn er Bauers angebliches „philosophisches Ideal von einem Staat“ also näher bestimmt: „wo der Souverain Logik und Metaphysik publice vorträgt und die Glieder des Staats vom ersten Minister bis zum Lampenputzer der königlichen Hofbühne jedes Wort des gekrönten Professors eifrig nachschreiben“ u. s. w. Herr Marx hat es für gut befunden diese Quintessenz Philippsonscher Gereimtheit bei Seite zu lassen.

„Nach der bisherigen unkritischen, also nicht im Sinn der absoluten Kritik verfaßten Geschichte — belehrt uns Herr Marx — ist ferner genau zu unterscheiden, in wie weit die Masse sich für Zwecke „interessirte“ und wie weit sie sich für dieselben „enthusiasmirte.“ „Die Idee blamirte sich immer, so weit sie von dem Interesse unterschieden war. Das Interesse der

Bourgeoisie in der Revolution von 1789 weit entfernt „verfehlt“ zu sein, hat alles „gewonnen“ und hat den „eingreifendsten Erfolg gehabt.“ — Als ob Bruno Bauer, wenn er von den großen Actionen der bisherigen Geschichte sagt, sie seien verfehlt und ohne eingreifenden Erfolg gewesen, dies nicht nur in Bezug auf die wahrhaft menschliche Freiheit verstanden wissen wollte, als ob die Ohnmacht des revolutionairen Prinzips nicht gerade darin läge, daß es den Bourgeois interessiren und die große Masse enthusiasmiren konnte, als ob es etwas in der Sache änderte, daß das Interesse des Bourgeois den eingreifendsten Erfolg gehabt hat, als ob nicht eben dieser Erfolg für das Verfehltsein der Revolution in Bauers Sinn spräche! Herr Marx meint: „nicht weil die Masse sich für die Revolution enthusiasmirte und interessirte, sondern weil der zahlreichste, von der Bourgeoisie unterschiedene Theil der Masse in dem Prinzip der Revolution nicht sein wirkliches, nicht sein eigenthümliches revolutionaires Prinzip, sondern nur eine „Idee,“ also nur einen Gegenstand des momentanen Enthusiasmus und einer scheinbaren Erhebung fand, ist die Revolution verfehlt.“ Was meint Herr Marx mit dem eigenthümlichen revolutionairen Prinzip der großen Masse? So lange die Masse Masse ist, so lange sie als diese Masse agiren soll, wird sie sich für ein Prinzip nur begeistern, weil sie Befriedigung ihres Egoismus von demselben erwartet; sie wird nach einer momentanen Erhebung oder Electerisirung in ihren alten, dumpfen Zustand zurück sinken. Denn „die Atome, die zu ihr gehören, haben nicht den großen Bewegungskreis, in welchem die atomistischen Punkte der obern leitenden Menge umhergetrieben werden und Uebersicht, Vergleichungskraft und die Fähigkeit gewinnen, ihre Irrthümer zu berichtigen und selbst zum Bewußtsein ihres Egoismus zu gelangen. (Lit. Zeit. Heft 10. S. 42.)

Wird man etwa, wenn das Interesse der großen Masse den „eingreifendsten Erfolg“ gehabt haben wird, nicht auch sagen müssen, diese vielersehnte Organisation sei verfehlt? Wenn auch kein vortrefflicher Dictator Icarus die liebe, in Gährung gerathene Masse organisiren wird, so „macht doch die Ermattung, die auf die Illusionen der Aufklärung gefolgt ist, die Ausbildung einer unbeschränkt gebietenden und alles Denken und Wollen umfassenden industriellen Behörde sehr wahrscheinlich, ja gewiß. Die Kritik bringt die aufgeklärten Biedermänner um ihr illusorisches Selbstgefühl und sie ruft zugleich die Reaction hervor, die allgemein und umfassend werden muß, da sie sich durch die irregewordenen Aufklärer verstärkt, welche die Kritik ihr in die Arme wirft. Die Concurrenz führt zur einseitigen Ansammlung von Capitalien, die sich zuletzt einem einzigen werden unterwerfen müssen und die Masse, die nichts höheres kennt, als die sinnliche Existenz — wird sie zögern, sich dem Capital zu unter=

ordnen, welches ihr Beschäftigung und das Leben sichert?“ (Lit. Zeit. Heft 10. S. 47.)

Wenn Herr Marx versichert: „mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Action wird der Umfang der Masse zunehmen, deren Action sie ist,“ (Heil. Fam. S. 120) so brauchen wir bloß an das Aergerniß zu erinnern, das ihm, dem Wortführer der Masse, der Satz Bauers verursachte: „gesetzt aber den Fall, daß eine sehr entscheidende Wahrheit, die durchaus nicht oberflächlich gefaßt sein will“ u. s. w. „In der kritischen Geschichte heißt es weiter — muß sich die Sache allerdings anders zutragen. In der Masse, belehrt sie uns, nicht anderwärts, ist der wahre Feind des Geistes zu suchen.“

„Die Feinde des Fortschritts außer der Masse sind eben die verselbstständigten, mit eigenem Leben begabten Producte der Selbsterniedrigung, der Selbstverwerfung, der Selbstentäußerung der Masse. Die Masse richtet sich daher gegen ihren eigenen Mangel, wenn sie sich gegen diese Producte ihrer Selbsterniedrigung richtet. Da diese aber auf eine äußerliche Weise existiren, so muß sie dieselben zugleich auf eine äußerliche Weise bekämpfen; sie darf sie nicht für ideale Phantasmagorien, für bloße Entäußerungen des Selbstbewußtseins halten und die materielle Entfremdung durch eine rein spiritualistische Action vernichten wollen. Die absolute Kritik jedoch hat von der Hegelschen Phänomenologie wenigstens die Kunst erlernt, reale, objective, außer mir existirende Ketten in blos ideelle, blos subjective blos in mir existirende Ketten und daher alle äußerlichen Kämpfe in reine Gedankenkämpfe zu verwandeln.“ (Heil. Fam. S. 121 und 122.)

Glänzendes Verständniß der Kritik! Die Feinde des Fortschritts außer der Masse werden von Herrn Marx richtig als die verselbstständigten Produkte des religiösen Bewußtseins der Masse, dieses „schlaffen, denkfaulen, muthlosen, unfreien Bewußtseins“ anerkannt. Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts hat nun theoretisch diese Feinde auf eine noch oberflächliche und äußerliche Weise angegriffen. Der practische, gewaltsame Angriff der von jener Aufklärung hervorgetriebenen Revolution war daher nicht im Stande, die Feinde wirklich und für immer zu vernichten, sondern diese traten vielmehr, nach vorübergehender, äußerer, gewaltsamer Beseitigung und Unterdrückung — post nubila Phoebus! — alle auch äußerlich wieder hervor, eben weil sie im Bewußtsein der Masse fortexistirt hatten und nicht wirklich überwunden waren. Mit dieser Erkenntniß tritt die Kritik auf, wird der innerliche, gründliche und entscheidende Kampf der Kritik eine geschichtliche Nothwendigkeit, ein Kampf, der in der Theorie siegreich durchgekämpft, zugleich practischer sein wird, als alle bisherige Praxis. „Die Theorie muß wachsen, um ausgeführt zu werden, um sicher ihre Ausführung zu finden oder vielmehr: um sie zu gebieten!“ Herr Marx verdankt

manches der Kritik z. B. den Satz: die Feinde des Fortschritts außer der Masse sind die Producte der Selbstentäußerung der Masse: Er verdankt, sagen wir, manches der Kritik und hat den Vortheil davon, daß er auf seinem eigenthümlichen, dem aufklärerischen Standpunkt auch nicht mehr fest und sicher steht. Wenn er das Motto aus Loustalots Zeitschrift vom Jahre 1789 anführt:

Les grands ne nous paraissent grands
Que parceque nous sommes à genoux
Levons nous!

so könnten wir ihm nur erwiedern, daß diese Worte die kurzangebundene, leichtfertige Weise der Aufklärung treffend genug bezeichnen. Ein aufgeklärter Mensch erhebt sich sehr leicht und schnell — aber es wird ihm schwer, ja — wie die Geschichte gezeigt hat — unmöglich stehen zu bleiben!

„Diese kritische Verwandlung — der realen, außer mir existirenden Ketten in bloß ideale, in mir existirende — begründet die präſtabilirte Harmonie der kritischen Kritik und der Censur.“ Herr Marx stellt diesen Satz auf in Bezug auf eine Kritik der deutsch-französischen Jahrbücher in den norddeutschen Blättern (Heft I. S. 10). Darin war nämlich gesagt: „Herr Ruge kennt nur jenen äußerlichen Kampf gegen Censur und Regierung, jene äußerlichen Fesseln, die des Censors Rothstift durch seine Manuscripte gemalt hat; diesen Kampf nennt er eine „Verhöhnung des Gefesselten,“ während es ihm doch frei stand, die innerlich Gefesselten zu verhöhnen, vorausgesetzt, daß er vorher mit sich selber einen Kampf bestanden, seine Selbstfesselung verhöhnt hätte und es ihm gelungen wäre, auch ohne äußerliche Preßfreiheit den kritischen Gedanken so ruhig und klar zu entwickeln, daß er durch die majestätische Ruhe, Klarheit und Einfachheit seines Styls den Censor zwingen konnte, ihn reden zu lassen.“ Auch gibt die Literaturzeitung in dem Aufsatz: „die Zeitung macht frei und gleich“ (Heft VI.) eine treffende Charakteristik des vielgehörten, komisch-grimmigen Geschreis: „Ha! diese Censur! sie läßt über einen gewissen Punkt keine Entwicklung zu; — Preßfreiheit! Himmel, was könnten wir radikalen Correspondenten Alles mit Preßfreiheit machen! Wir haben so viel Gedanken in Petto!“ Denjenigen, die an diesen Aussprüchen Bauers so großes Aergerniß nahmen, daß sie sich zu den lächerlichsten Verdächtigungen und zu erbitterten Denunziationen verpflichtet hielten — und es war nur zu erwarten, daß sich Herr Marx zu ihnen gesellen würde — kann man mit den norddeutschen Blättern nur wiederholen, daß sie sich nicht im Geringsten vorstellen können, welches Studium, welche Kraft und Fülle des Gedankens diese zur wirklichen Ueberwindung der Censur von B. Bauer zur Sprache gebrachte Arbeit, diese Selbstentfesselung erfordert. Wir würden sie auf die Leistungen der Brüder Bauer, welche seitdem unter Censur erschienen

sind und in denen jener Forderung durch die That entsprochen ist, hinweisen, wenn sie nicht bereits durch die Aufnahme und Besprechung dieser Arbeiten — sie sehen darin nichts als „Marotten,“ „höhnischen und frivolen Spott“ u. s. w. — ihre totale Unfähigkeit oder ihren bösen Willen, der aber ursprünglich eben aus dem Gefühl der Unfähigkeit, dieselben wirklich zu verstehen, hervorgegangen ist, glänzend an den Tag gelegt hätten. Wir würden sie auch, wenn sie überhaupt noch sehen könnten, auf die Erfahrungen Ruges in Frankreich hinweisen, wodurch Bauers Beurtheilung des Rugischen Benehmens und Unternehmens eine so rasche und absolute Rechtfertigung erfahren hat.

Schließen wir nach dem Satz des Herrn Marx: „vom kritischen Gesichtspunkt aus ist der Kampf des Schriftstellers mit dem Censor kein Kampf „Mann gegen Mann“ richtig, daß vom unkritischen Gesichtspunkt des Herrn Marx aus dieser Kampf ein Kampf „Mann gegen Mann“ ist, warum ist er, ein Schriftsteller, dem der Censor doch gewiß manchen Strich gemacht, dann so bescheiden — denn da er selbst noch lebt, ist nur dieser Fall möglich — der Welt nicht bekannt zu machen, wie viel Censoren bereits im Zweikampf mit ihm geblieben sind? In Baden existirt, wenn er sich nicht aufgelöst hat, ein Verein von „Censorhasserinnen,“ die sich verschworen haben, nie mit einem Censor zu tanzen viel weniger ihn zu heirathen. Herr Marx ist der rechte Mann für diese „Censorhasserinnen.“ Wie würden sie sich um ihn reißen, den Helden im Censorduell! Fast zu Tode tanzen würden sie ihn!

„Die absolute Kritik geht von dem Dogma der absoluten Berechtigung des „Geistes“ aus.“ Allerdings, sie glaubt an die Kraft, Macht und absolute Berechtigung des Selbstbewußtseins, oder vielmehr, sie glaubt nicht daran, sondern sie ist und bethätigt sich als diese unumschränkte, sich selbst berechtigende Macht. „Sie geht ferner von dem Dogma der außerweltlichen d. h. außer der Masse der Menschheit hausenden Existenz des Geistes aus.“ Fand nicht gerade die Kritik nach den gründlichsten Untersuchungen überall, in allen Gebieten, die herrschende Transcendenz und war sie es nicht zuerst, die diese Transcendenz, die vom Selbstbewußtsein als substanzieller Macht unterschiedene Allgemeinheit desselben, vollständig aufgehoben d. h. in die Bewegung des Selbstbewußtseins hineingezogen hat? „Es fällt der absoluten Kritik nicht ein, den „Geist“ selbst zu untersuchen, zu untersuchen, ob nicht in seiner eigenen spiritualistischen Natur, in seinen windigen Prätensionen „die Phrase,“ die „Kernlosigkeit,“ die „Selbsttäuschung“ begründet ist.“ Es fällt der Kritik nicht ein ..... der Kritik, die durch die schärfsten Untersuchungen des Geistes und seiner bisherigen Schöpfungen eben ist, was sie ist, die gar nichts anderes ist, als diese Untersuchung selber, die, weil ihre Gründlichkeit die Phrase schlechterdings unmöglich macht, die Masse zwingt, sich als das zu zeigen, was sie

eigentlich immer war, ohne daß sie selbst und ihre leitenden Geister sich dessen klar bewußt sein konnten, als den Feind des Geistes..... „es fällt der Kritik nicht ein, zu untersuchen!"

„Der Geist ist vielmehr absolut, aber leider schlägt er beständig in Geistlosigkeit um: seine Rechnungen sind beständig ohne den Wirth gemacht. Er muß also nothwendig einen Widersacher haben, der gegen ihn intrigirt — die Masse." Sollen wir noch einmal wiederholen, wie die Sache sich verhält? Weil der Geist bisher immer sich selbstentfremdet, von einer seiner Macht entzogenen Voraussetzung beherrscht, dogmatisch war, war es der Geistlosigkeit, d. h. der denkfaulen Masse möglich, sich durch die Phrase über sich selbst zu täuschen; sobald aber der Geist wirklich absolut wird, sobald er kritisch sich als die unumschränkte Macht des Selbstbewußtseins erkennt und bethätigt, ist er der Geistlosigkeit durchaus unnahbar und unbrauchbar, tritt der Gegensatz in seiner ganzen schroffen Reinheit hervor, muß die träge Masse, da sie dem Geist gar nichts mehr entwenden und sich umhängen kann und doch ihre Denkfaulheit nicht aufgeben mag, um selber Geist zu werden, als das erscheinen, was sie ist und im Gefühl ihrer Nichtigkeit und Blöße der ebenso erbitterte, als rathlose und ohnmächtige Feind des Geistes werden. Mit ängstlicher und gewaltsamer Hast wird sie sich bald an dieses, bald an jenes Dogma anklammern und in den verschiedensten Variationen den Beweis führen, daß sie unrettbar verloren ist.

Herr Marx muß als unkritischer Massenheld natürlich der wirklichen, oder wie er sagt, der „absoluten" Kritik die „communistische Kritik" entgegenstellen. „Die communistischen und sozialen Schriftsteller nämlich erklärten den „Fortschritt" für eine ungenügende, abstracte Phrase, sie vermutheten ein Grundgebrechen der civilisirten Welt; sie unterwarfen daher die wirklichen Grundlagen der jetzigen Gesellschaft einer einschneidenden Kritik. Dieser communistischen Kritik entsprach praktisch sogleich die Bewegung der großen Masse, im Gegensatz zu welcher die bisherige geschichtliche Entwicklung stattgefunden hatte" (Heil. Fam. S. 124).

Herr Marx gibt hier zu, daß die große Masse bisher im Gegensatz zur geschichtlichen Entwicklung gestanden habe; und doch war, wie wir schon bemerkten, die bisherige geschichtliche Entwicklung wesentlich dogmatisch, theilte also die Grundvoraussetzung ihres massenhaften Gegensatzes und konnte den Gegensatz noch durchaus nicht rein darstellen, sondern mußte vielmehr die Masse für sich interessiren und enthusiasmiren, ja ihr eigenes Schicksal — man denke an den 9. Thermidor! — von dieser Masse abhängig machen. Soll dieser Gegensatz niemals in seiner Reinheit dargestellt werden? Soll man ihn ewig nur vertuschen, soll er niemals wirklich aufgehoben werden? und kann er aufgeho-

den werden, bevor er in aller Schroffheit hervorgetreten ist? Es ist sehr natürlich, daß „die Bewegung der großen Masse der kommunistischen Kritik sogleich entsprach," eben weil diese Kritik die „kommunistische" d. h. eine dogmatische ist, weil sie die Masse über sich selber täuscht, sie innerlichst unverändert läßt und sie bloß dadurch in Bewegung bringt, daß sie ihrem Egoismus das Wort redet und ihr bei gehöriger Unselbstständigkeit eine behäbige Existenz verspricht. Cabet ist und bleibt der wahrste Ausdruck dieser „communistischen Kritik," weil sein Dogmatismus ehrlich und offen ist, während ihn das durch die wirkliche Kritik irrgewordene Gewissen anderer Sozialisten zu bemänteln und zu verstecken sucht. Dem Cabet gehört deshalb auch wirklich die große Masse. Unsere deutschen Sozialisten halten sich im Grunde jeder für den guten Dictator Icarus und dürfen sich's doch — so groß und unbequem ist die Macht des „gefährlichsten Feindes, den der realc Humanismus in Deutschland hat!" — nicht gestehen, ja müssen den ehrlichen Cabet wohl gar selber kritisiren!

„Man muß das Studium, die Wißbegierde, die sittliche Energie, den rastlosen Entwicklungstrieb der französischen und englischen Ouvriers kennen gelernt haben, um sich von dem menschlichen Adel dieser Bewegung eine Vorstellung machen zu können." (Heil. Fam. S. 124 u. 125.) Diesen Bestrebungen der französischen und englischen Ouvriers gegenüber bedeuten nach Herrn Marx die Arbeiten Bruno Bauers gar nichts: seine „gründliche Ueberlegenheit" besteht nur im „moralischen Abkanzeln." (S. 125).

„So will der Spitz aus unsrem Stall
Uns immerfort begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten."

Wo sich übrigens jene Eigenschaften, jener menschliche Adel, die Marx an den französischen und englischen Arbeitern rühmt, wirklich zeigen — da verschwindet eben das Massenhafte, da kann gar nicht mehr die Rede sein von einer Bewegung der „Masse" in B. Bauers Sinn.

Jetzt verräth uns Herr Marx noch ein schreckliches Geheimniß, wofür wir alle Ursache haben, ihm dankbar zu sein. „Das Verhältniß von „Geist und Masse" hat indeß noch einen versteckten Sinn, der sich im Lauf der Entwicklung vollständig enthüllen wird. Wir deuten ihn hier nur an. Jenes von Herrn Bruno entdeckte Verhältniß ist nämlich —

Alles schweige!
Jeder neige
Großer Weisheit jetzt sein Ohr! —

nichts anderes, als „die kritisch karrikirte Vollendung der Hegelschen Geschichtsauffassung, welche wieder nichts anderes ist, als der speculative Ausdruck des christlich-germanischen Dogmas vom Gegensatze des Geistes und der Materie, Gottes und der Welt.“

Wer, der Br. Bauers Schriften kennt, hätte errathen können, welcher Sinn hinter dem „Verhältniß von Geist und Masse“ „versteckt“ ist? Bauer hat diesen Sinn immer sehr sorgfältig versteckt, versteckt als er in „die Posaune des jüngsten Gerichts über Hegel, den Atheisten und Antichristen“ stieß — es war im Jahre 1841 — versteckt, als er „Hegels Lehre von der Religion und Kunst vom Standpunkte des Glaubens“ beurtheilte — es war 1842 — versteckt, als er 1843 schrieb: „die positive Anschauung des Hegelschen Systems, nach welcher es die Allgemeinheit des Selbstbewußtseins von diesem noch als eine substanzielle Macht zu unterscheiden schien, wird durch die Kritik in das Selbstbewußtsein und dessen Bewegung, welche Alles umfaßt, weil das Selbstbewußtsein die Einheit und Macht des Universums ist, hineingezogen, und wenn der Prozeß vollendet ist, so komme nur der religiöse und rationalistische — (wir setzen jetzt hinzu: der sozialistische, feuerbachische —) Gegner mit seinen Anklagen und Einwürfen; er wird finden, daß eine Macht, die ihn und seine ganze Welt erkannt hat, ihm unerreichbar ist.“

Ja es ist wahr: „Hochmuth ist das einzige Gefühl, welches Hegel seinen Schülern einflößen kann.“ Die „kritisch-karrikirte Vollendung der Hegelschen Geschichtsauffassung“ Bruno Bauers ist der schauderhafte Beweis. Herr Marx hat vollkommen Recht, wenn er in Br. Bauer die ganze entsetzliche Macht, die der Posaunenbläser schon 1841 an Hegel aufspürte und zur Warnung aller Gläubigen und Schwachen am Geist in die Welt hinausposaunte, nur noch frecher wiederfindet. „Der Philosoph weiß recht gut, daß das Bild des Weltgeistes — heißt es in der „Posaune“ — nur das Selbstbewußtsein darstellt und er scheut sich auch nicht, diesem die göttlichen Attribute zu geben, dem Selbstbewußtsein die Krone aufzusetzen, das Scepter des Allmächtigen in die Hand zu geben und den Purpurmantel umzuthun.“ Was bei Hegel noch verschleiert war, ist in Br. Bauer schaamlos offenbar worden. Man höre nur Herrn Marx: „einmal erklärt Bauer die Kritik für den absoluten Geist und sich selber für die Kritik. Das andere Mal spielt er mit Bewußtsein im Gegensatz zur Masse der übrigen Menschheit die Rolle des Weltgeistes und erfindet und vollzieht die Geschichte mit Absicht und nach reiflicher Ueberlegung .... der Umgestaltungsact der Gesellschaft reduzirt sich auf die Hirnthätigkeit der kritischen Kritik.“ (S. 128.)

Unverzeihlich! In diesem Br. Bauer ist keine Halbheit mehr, er ist ein gan-

zer — freier Mensch und darum eben „der gefährlichste Feind des realen Humanismus in Deutschland."

„Er ist ungehalten — schreibt einmal Edgar an Bruno — daß du dich für so weltgeschichtlich hältst."

Herr Marr hat jetzt das Recht, doppelt ungehalten zu sein. Denn sein „vernichtender" Angriff liefert den Beweis, daß es ihm der „gefährlichste Feind" leider schon angethan und ihn zum „irrgewordenen Aufklärer" gestempelt hat.

Herr Marr berechtigt für die Zukunft zu den allererfreulichsten Hoffnungen.

II.

Herr Marx macht die Juden unmöglich.

Herr Marx hat auch einen „vernichtenden“ Angriff gegen „die Judenfrage“ von Br. Bauer gerichtet. Er nennt die von Br. Bauer gegebene Lösung dieser Frage ein „bornirtes Werk.“ Ein Werk, dem er 1843 „Kühnheit, Schärfe, Geist, Gründlichkeit, eine ebenso präzise, als kernige und energievolle Schreibweise“ also die Eigenschaften eines Meisterwerkes zugestand, nennt er jetzt 1845 kurzweg: „bornirt.“ Herr Marx macht enorme Fortschritte, man muß es anerkennen.

„Es genügte keineswegs zu untersuchen — bemerkt Marx gegen Bruno Bauer —: wer soll emanzipiren? wer soll emanzipirt werden? Die Kritik hatte ein drittes zu thun. Sie mußte fragen, von welcher Art der Emanzipation handelt es sich?“

Herr Marx mußte aus der Behandlung der „Judenfrage“ von Br. Bauer ersehen, daß es sich bei ihm um die einzig wirkliche Emanzipation, d. h. um die Selbstemanzipation, um die selbsterrungene Emanzipation der freien Menschlichkeit handelt, für welche Br. Bauer sich hier noch des Ausdrucks: „freier Staat“ bediente.

Herr Marx hatte, indem er den Begriff „freier Staat“ scharf faßte, Recht, es auszusprechen, daß die „freie Menschlichkeit“ mit dem „freien Staate“ nicht identisch sei und er durfte wohl Br. Bauer den Vorwurf machen, daß er „Bedingungen stelle, die nicht im Wesen der politischen Emanzipation selbst begründet sind.“ Er unterwarf den „freien Staat“ der Kritik, um seinen Widerspruch mit der freien Menschlichkeit nachzuweisen.

Das Resultat seiner Untersuchung ist: „die politische Emanzipation ist die Reduction des Menschen, einerseits auf das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, auf das egoistische, unabhängige Individuum, andrerseits auf den Staatsbürger, die moralische Person.“

So hat denn wohl Herr Marx die politische Emanzipation vollständig überwunden? Hören wir:

„Eine Organisation der Gesellschaft, welche die Voraussetzungen des Schachers, also die Möglichkeit des Schachers aufhöbe, hätte den Juden unmöglich

gemacht. Sein religiöses Bewußtsein würde wie ein fader Dunst in der wirklichen Lebensluft der Gesellschaft sich auflösen."

Die Gesellschaft wird also organisirt werden müssen und zwar ohne Zuthun der Juden, denen unmöglich zugemuthet werden darf, an ihrer eigenen Befreiung zu arbeiten. Die Organisirer werden so gnädig sein, die Juden unmöglich zu machen, dadurch daß sie ihnen, wie man etwa Kindern die Messer wegnimmt, die Voraussetzungen des Schachers wegnehmen; und wenn das religiöse Bewußtsein der Juden wider alles Erwarten in der wirklichen Lebensluft der Gesellschaft nicht schnell genug verdunsten sollte, so werden es die gnädigen Herrn Verwalter gewiß nicht an einer „philosophischen Heilmethode" fehlen lassen.

Ist die „gesellschaftliche Emanzipation" des Herrn Marx nicht etwas ganz anderes, als der „freie Staat" Bruno Bauers?!

O ja — etwas ganz anderes!

Es zeigt sich nämlich, daß Bauer, wenn er vom „freien Staat" sprach, wirklich die „freie Gesellschaft" d. h. die Gesellschaft freier, durch sich und für sich freier Individuen im Sinn hatte und deßhalb „Bedingungen stellte, die nicht im Wesen der politischen Emanzipation selbst begründet sind;" — daß Herr Marx dagegen mit seiner „gesellschaftlichen Emanzipation" über die Schranke des Staats keineswegs hinausgekommen ist und daß er, unfähig die Nothwendigkeit und Bedeutung der Kritik zu erkennen und sie zu seiner Macht zu machen, nur als fix und fertiger Aufklärer die Welt mit einem alleinseligmachenden Dogma beglücken konnte.

Als Br. Bauer selbst erklärte: „für die Kritik war das freie politische Wesen, auf welches sie am Schluß ihrer Erörterungen zuweilen hinwies, ein Symbol — also nicht genau und im prosaischen Sinne jene Zeit der revolutionairen Versuche der Franzosen — ein Symbol, also auch nur ein phantastischer Ausdruck für die Gestalten, die sie am Ende ihrer Arbeiten sah" — wußte Herr Marx nur mit einer Abgeschmacktheit zu antworten: „Wir wollen — schreibt er — der Kritik den Trost nicht rauben, daß wenn sie sich politisch versündigte, es nur am „Schluß" und am Ende ihrer Werke geschah. Ein bekannter Trunkenbold pflegte sich dabei zu beruhigen, daß er nie vor Mitternacht betrunken sei." (Heil. Fam. S. 184.)

Uebrigens wird es nicht überflüssig sein, zu bemerken, daß, als Herr Marx seine Kritik der „Judenfrage" schrieb, die wirkliche Kritik bereits den „Staat" ihrer gründlichen und entscheidenden Untersuchung unterworfen hatte. Wir citiren daraus nur eine Stelle, die, obwohl in Bezug auf andere Arbeiten Br. Bauers geschrieben, auch hier vollkommen treffend ist: „Durch die innere und nothwendige Entwickelung der Br. Bauerschen Kritik kommt es nun, daß in ihr scheinbare

Widersprüche zu finden sind — Widersprüche freilich, welche sich nach und nach selber auflösen. Gerade sie aber sind ein Beweis für die Reinheit der Bauer'schen Kritik und können nur von solchen, welche von dem organischen Wachsthum einer wissenschaftlichen Arbeit nichts verstehen, angewandt werden, um Bauer zu widerlegen. Der Theologe freilich, von dem wir die Einsicht in die echte Wissenschaft nicht erwarten können, wird die Sache eben nicht sachlich, sondern, seiner schmutzigen und selbstsüchtigen Interessen wegen, persönlich betrachten, wird hier und da mit einem triumphirenden Lächeln sagen: Hier hat sich Bauer einmal anders besonnen. Nein, mein Theologelein, die Kritik ist nur weitergegangen.

Hiermit haben denn Bauers Worte ihre richtige Erklärung gefunden: „Es wäre aber eine schlechte Arbeit, die sich nicht durch innere, lebendige Widersprüche hindurch bewegte."

Wenn es euch nun noch Spaß macht, so möget ihr immerhin über diese Worte Bauers lachen. Aber der Spaß wird euch wohl verdorben sein."

III.

Herr Max Stirner verräth den geheimsten Gedanken Br. Bauers.

In einem Artikel der Trier'schen Zeitung: 1845 „Vom Rhein“ in Nr. 172 heißt es: „der philosophische Gedanke, insofern er die geistigen Schätze zu einem Privateigenthum weniger Prädestinirten machen wollte, erleidet in diesem Augenblick einen so glänzenden Bankerott, daß er es wohl niemals wieder zu einer etwas soliden Firma bringen wird. Die letzten, verzweifelten Anstrengungen hat er in der Charlottenburger „Kritik“ und in einem Herren Stirner gemacht, der sich die Frechheit nahm, die ganze Zeitbewegung in ihr directes Gegentheil verkehren zu wollen und die Raub- und Habsucht unserer Krämerwelt, gerade das, wogegen alle edlen Bestrebungen zu Felde ziehen zu sanctioniren, heilig zu sprechen, dafern man nur mit Bewußtsein, mit Selbstgefühl und Ueberzeugung raubte und besäße, dafern man nur ein radikaler Egoist wäre! Herr Stirner hatte die Stirn, den geheimsten Gedanken der verstorbenen Charlottenburger „Kritik“ practisch machen, gerade heraus sagen zu wollen. Er wollte sich nicht damit begnügen, daß der Einzelne durch die kritische Wissenschaft sich der „Masse“ und dem Pöbel entgegensetzte, sondern dieser Egoismus soll auch in der That und Wirklichkeit herrschen.“

Als wir diese Worte — die Quintessenz der Broschüre: „die letzten Philosophen,“ von M. Heß — lasen, mußten wir uns fragen, ob wir die Kritik wirklich durchaus mißverstanden, ob wir in einem großen Irrthum befangen waren, als wir das Auftreten des Einzigen und die Bekenntnisse, die er mit dreister Stirn vor aller Welt ablegte, für einen der größten Triumphe eben der Kritik hielten. Niemandem, meinten wir, sei die Kritik unbequemer, lästiger, drückender, als dem „Einzigen;“ Niemand habe, wie soll ich sagen, bis jetzt den Muth, die Frechheit oder die Tollheit gehabt, ihr so entschieden den Rücken zu kehren und sich dem krassesten Egoismus schaamloser in die Arme zu werfen, als gerade Er.

Und nun sagt man uns, Stirner habe den geheimsten Gedanken der Kritik practisch machen, gerade heraus sagen wollen. Also der geheimste Gedanke der Kritik wäre der krassefte Egoismus?

Aber weßhalb — wir schlagen den „Einzigen“ auf — weßhalb wendet sich der „Einzige“ alsdann von dem „beunruhigenden Kritiker“ ab und „läßt ihn von seiner Einrede unberührt und ungetroffen stehn,“ warum ruft er ihm zu: „und somit — Gott befohlen, humaner Kritiker!“ und flüchtet vor ihm in die „Gedankenlosigkeit?“ Nun, es scheint doch, als ob der „Einzige“ recht gut wüßte, daß er durchaus nicht den „geheimsten Gedanken der Kritik gerade heraussagt,“ es scheint doch, der „Einzige“ ist sich selbst klarer über sein Verhältniß zur Kritik. Welches ist nun dieses Verhältniß?

Der egoistischen Befangenheit erscheint der Geist, den sie nicht als ihre eigene, befreiende Macht zu erkennen und zu brauchen versteht, als fremde, absolute, heilige Macht, der sie sich gläubig unterwirft. In diesem religiösen Verhalten liegt der Zügel für den natürlichen Egoisten, der Halt, der ihn nicht zum Thier heruntersinken läßt. Auch Stirner würde als Egoist nichts gegen dieses Verhalten einzuwenden haben, wenn jene Macht — der Gott, das Recht, das Gesetz — nur wirklich etwas Absolutes wäre; er ist durchaus kein Feind der Macht, wenn sie nur wirklich immer tüchtig einzuschränken, niederzuhalten, niederzuschmettern weiß. Nun aber ist Stirner leider! — denn für den Egoisten ist es ein Unglück — nicht unberührt von der Geschichte geblieben, er kennt ihre ewig thätige Kritik, den steten Auflösungs- und Erzeugungsprozeß, es drängt sich ihm die Ueberzeugung auf: es gibt nichts Absolutes. Wäre er nun nicht der eingefleischte Egoist, so würde er sich der Nöthigung des Geistes hingeben, den Geist zu seiner Macht machen und sich mit schöpferischer Kraft zum freien Menschen herausarbeiten. Da er aber vom Egoismus nun einmal nicht lassen will, die Kenntniß der Geschichte und der Kritik sich aber nicht aus dem Kopf schlagen kann, ohne doch im Stande zu sein, sie zu seiner wirklichen Erkenntniß zu machen, so zwingt ihn die Kritik, sich als „bewußten, eingestandenen Egoisten“ zu proklamiren. Dieses Bewußtsein aber ist — merken wir es wohl! — ein durchaus unfreiwilliges, ein durch die Kritik erzwungenes, für den Egoisten selber beunruhigendes: ihm wäre wohler ohne dasselbe. Daher macht er denn die verzweifelte Anstrengung, den Geist abzuschütteln und ohne Bewußtsein über sich thierisch fortzuleben. Zwar kennt er recht wohl den Vortheil des bewußten Egoismus — und darum will er bewußter Egoist sein — nichts destoweniger ist ihm aber sein Bewußtsein unerträglich.

Die Kritik gerade hat dem Egoisten allen Spaß verdorben, sie hat ihn, da er der Urfeind des Geistes ist und diesen niemals zu seiner Macht machen kann, ohne sich selber aufzugeben, gezwungen, sich in seiner ganzen Glorie zu enthüllen. Anfangs kam ihm allerdings die Kritik gerade recht, er sah ihr mit Behagen zu, als sie die vom egoistischen Menschen zu eigener Beherrschung und Beschränkung geschaffenen Mächte kritisirte und auflöste; „profit tout clair!

dachte er; werde ich dadurch doch ganz zügellos!“ Sobald er aber fühlte und gewahr wurde, daß die Kritik mit der Auflösung jener Mächte dem Egoismus, ihrem Schöpfer, selber den Tod brachte, ward ihm Angst vor diesem verzehrenden Geist, den er in keiner Weise bekämpfen und loswerden konnte, flüchtete er — o daß der Arme auch nicht einmal mehr in den Schooß des Glaubens zurückkehren konnte! — flüchtete er in die „Gedankenlosigkeit“ und hatte den wahnsinnigen Willen, den Menschen los, ganz Unmensch zu werden. Erst als die Kritik mit der jedem Egoismus feindlichen Reinheit hervorgetreten war, konnte die bisherige Welt zu einem Bekenntniß gezwungen werden, welches als ihre Vollendung, als ihr Triumph zugleich ihr Sturz und ihre Vernichtung wird. Sie darf ihr Prinzip nicht offen aussprechen, denn es richtet sich dadurch selbst und hebt sich auf. Der rechte Egoist, der unbeirrte, dem durch die Kritik kein Zwang angethan ist, wird sich hüten, der Welt sein Geheimniß, die Verachtung des Geistes zu offenbaren. Ist er nicht gewaltiger, wenn er allein nicht „besessen,“ sich doch „besessen“ stellt, die andern aber alle wirklich „besessen“ sind? wird er ihnen ins Gesicht schreien: Ihr seid alle Narren!? Wird er nicht gerade ihre Narrheit pflegen und benutzen und sie damit zügeln? Napoleon war ein gar anderer Egoist und viel klüger, als der „Einzige“ und durch diese Klugheit im Dienst seines überlegenen Genies der w i r k l i c h Einzige. Napoleon machte für seine Zwecke alle Welt „besessen“ und wenn eine große „Besessenheit“ einzugehen drohte, restaurirte er sie ganz sorglich. Zu Aaron — in Shakspeares „Titus Andronikus“ — muß Max Stirner erst in die Schule geschickt werden; bei dem ist noch etwas zu lernen:

L u c i u s:
Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;
Ist das, wie kannst Du glauben einem Eid?

A a r o n:
Und wenn ich's nie gethan? Ich thu's auch nicht! —
Doch weil ich weiß, Du hältst auf Religion,
Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,
Die ich Dich sorgsam hab' erfüllen sehen, —
Deshalb ford'r' ich den Eid von Dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwur;
Drum fordr' ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem Du betest und den Du verehrst u. s. f.

Stirner sucht zwar die Veröffentlichung seines Buches als bloße Genugthuung seines Egoismus darzustellen: „ich brauche Ohren!“ aber die Befriedigung

dieses Egoismus mußte offenbar dem vortheilhafteren, egoistischeren Schweigen nachstehn. —

Man beliebte uns zu entgegnen: „Eine Consequenz der „Kritik“ bleibt Stirner nichts destoweniger, weil er den einsamen, isolirten Kritiker in den unkritischen, gedankenlosen Egoisten verwandelt, weil er jenes Prinzip aus der Theorie in das Leben übersetzen wollte. Auch sagt Stirner an einer sehr bedeutsamen Stelle, er könne sich des kritischen Gedankens nicht erwehren; die Kritik ist Stirners böses Gewissen. Napoleon war so der Practiker gegen die theoretische Revolution; auch Napoleon hatte sein böses Gewissen an der Revolution.“ (Triersche Zeitung Nr. 236.—1845.)

Ja freilich kann Stirner eine Consequenz der Kritik genannt werden, insofern seine Erscheinung ohne die Kritik gar nicht möglich war. Nur, wenn der Mephistopheles dem freien, selbstbewußten Menschen hat in's Auge sehen müssen, kann er es in seiner menschenähnlichen Gestalt nicht gut mehr aushalten, möchte er sich — wenn es nur ginge — in seine eigentliche Thiergestalt wandeln. Freilich „kann sich Stirner des kritischen Gedankens nicht erwehren!“ „die Kritik ist Stirners böses Gewissen“ — ja wohl! und „Napoleon hatte sein böses Gewissen an der Revolution.“ Und eben weil dem so ist, hat doch Stirner unmöglich „jenes Prinzip — die Kritik — aus der Theorie in's Leben übersetzen wollen,“ er ist vielmehr ebenso der Practiker gegen die Kritik, wie Napoleon „der Practiker gegen die Revolution war.“ Die Kritik ist „sein böses Gewissen,“ ist ihm eine fremde, unheimliche, unüberwundene, drohende Macht. Ist sie das dem Br. Bauer auch? Ist sie nicht gerade dessen Kraft, dessen Macht, dessen Freude? So wird wohl doch die Kritik aus der Theorie anders in's Leben zu übersetzen sein, als es Herr Stirner thut oder thun soll — wenn überhaupt noch von einem „Uebersetzen“ erst die Rede sein kann, da die Kritik, als die gründlichste und umfassendste Theorie selber mehr ist, als bloße Theorie —, so wird wohl doch der Practiker der Kritik ein anderer sein, als der Practiker gegen die Kritik, so wie der Practiker, der Executor der Revolution ein anderer war und anders agirte, als Napoleon, „der Practiker gegen die Revolution!“

Weil Br. Bauer der „Masse“ einsam gegenübersteht, nennt ihr ihn einen Egoisten? Nun wohl! „il existe cet égoisme des hommes non dégradés!“ Wer die Charakteristik der Masse kennt, wie sie Br. Bauer gegeben und ein Auge hat für die massenhaften Regungen gerade unserer Tage mit ihren Illusionen politischer und religiöser Aufklärung, mit ihrer Feindschaft und ängstlichen Verwahrung gegen die „Theorie, die sich über die Traditionen des vorigen Jahrhunderts zu erheben sucht,“ wird Bauer nicht zumuthen, „sich freundlich zu dieser Masse zu stellen.“ Ihr nennt Bauer „zu hochmüthig, um

einzusehen, wie er die Massen beständig beleidigt hat?" So wißt ihr wirklich nicht, daß er sehr wohl einsieht, sehr wohl weiß, daß er sie beinahe mit jedem Federstrich beleidigt hat? So wißt ihr wirklich nicht, daß er das allerklarste Bewußtsein von der Nothwendigkeit, sie zu beleidigen hat? „Ein geistiges Wesen — die Masse — sagt Br. Bauer scharf und bestimmt — kann nicht gehoben werden, wenn es nicht verändert wird und verändern läßt es sich nicht, ehe es nicht den äußersten Widerstand geleistet hat. Was man heben will, muß man bekämpfen.",

Und wenn ihr aus den Schriften der Brüder Bauer nicht lernen konntet, daß — wie ich vorhin sagte — die gründliche und umfassende Theorie mehr ist, als bloße Theorie, konnte euch auch ihr Leben nicht belehren? Wer hat sich in practischen Conflicten charaktervoller und edler gezeigt, als diese beiden Brüder? Man hat Edgar Bauer spottend „die Ruhe des Erkennens" genannt. Nun wohl, es gehört die ganze „Ruhe des Erkennens" dazu, um so aufrichtig, muthig, mannhaft zu handeln, wie Er; es gehört die ganze „Ruhe des Erkennens," es gehört ein großes, starkes, von jedem Egoismus freies Bewußtsein dazu, um ohne Groll und ohne Klage der Aufopferung der schönsten Lebensjahre fähig zu sein.

IV.

Die Ohnmacht Bruno Bauers.

Bruno Bauer setzt den vielfachen, wie wir sahen, „vernichtenden“ Angriffen, die er nun seit bereits länger als einem Jahre erfahren, nichts entgegen, als neue Arbeiten: er mag sich die Zeit nicht durch besondere Entgegnungen verkürzen, er arbeitet ungestört und ruhig an der „Geschichte der Politik, Cultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts“ weiter und überläßt es jedem in diesen seinen neuen Leistungen — die dritte Abtheilung von: „Deutschland und die französische Revolution“ ist vor Kurzem erschienen — die Antwort auf jene Angriffe zu finden. Man phantasire ihn in den Himmel hinein, man nenne ihn einen „abstracten, weltlosen Denker“ u. s. f. — er zeigt heiter und ruhig auf seine Werke und das unbefangene Auge findet, daß eben dieser einsame, weltlose, im Himmel, von Heiligen umgeben thronende Denker zuerst die Geschichte erkannt und rein dargestellt hat.

Einen neuen Beweis, wie wenig man die Entwickelung der kritischen Kraft Br. Bauers und namentlich die Nothwendigkeit ihrer gegenwärtigen Gestaltung, wo sie als die vollendete Schönheit der historischen Kunst hervortritt, in einer Form, die weil sie sich aus innerer Kraft stets neu bestimmt — vis superba formae — schlechterdings nicht mehr zur Formel gemacht werden kann, oder was dasselbe heißt, „sich nicht mehr zu einer äußern Begrenzung umwandeln läßt,“ — einen neuen Beweis, wie wenig man diese Gestaltung der Kritik zu erkennen und zu würdigen weiß, giebt ein Aufsatz im dritten Heft der Wigandschen Vierteljahresschrift 1845: „Bruno Bauer oder die Entwickelung des theologischen Humanismus (!) unserer Tage.“ Darin heißt es: „In einem Lande mit freier Verfassung oder wenigstens mit Preßfreiheit würde ein Talent wie Bauers seine natürliche Stelle in der organisirten öffentlichen Opposition finden, die von der Regierung selbst anerkannt ist, er wäre nicht darauf angewiesen, seinen Gegensatz selbst hervorzubringen. In Berlin aber verwandelt sich der Opponirende nolens volens zum Anerkennenden, zum ruhigen Betrachter des Gegebenen, das er zu ohnmächtig ist anzugreifen.“ (S. 82.) Wie? Habe ich recht gelesen? Ja, ja Berlin hat es dem Br. Bauer angethan, nolens volens hat es ihn zu dem gemacht, der er heute ist! Schade,

daß Berlin nicht so gütig gewesen ist, mit allen gesinnungsvollen Oppositionsmännern, die dort leben, dieselbe Umwandlung vorzunehmen: hätten sie nicht Ursache dankbar zu sein?

Nicht weil Br. Bauer zu ohnmächtig ist, das Gegebene anzugreifen, sondern weil er es als Mann der Wissenschaft vollständig und Er allein volländig aufgelöst, d. h. weil er ihm ganz und gar entwachsen ist, weil er sich innerlichst nach den siegreichsten Kämpfen der Selbstentfesselung frei von dem Alten weiß und fühlt, hat er sich zu dem „ruhigen Betrachter des Gegebenen“ gemacht, ist er durch „die Ruhe des Erkennens“ im freisten Sinn der Aristophanes der historischen Kunst geworden, ist „die lachende Seligkeit der olympischen Götter, ihr unbekümmerter Gleichmuth in seinen Werken in die Menschen heimgekehrt.“ Wie erklärlich also das totale Unvermögen jeder — ja jeder! — dogmatischen Befangenheit sich in diese Schöpfungen der Brüder Bauer — denn von Edgar gilt dasselbe — zu finden, wie erklärlich ihr wahrhaft tragi-komisches Kopfzerbrechen, was wohl eigentlich die Absicht des Verfassers sein möge. So mußten wir z. B. über Edgar Bauer's „Geschichte der constitutionellen und revolutionairen Bewegungen im südlichen Deutschland in den Jahren 1831 bis 1834“ lesen: „Zur Belehrung der Anhänger des constitutionellen Systems scheint uns jene scurrile Darstellung nicht bestimmt zu sein, was doch am nächsten lag und auch am menschenfreundlichsten war, indem ja die Pflicht gebietet“ ..... „Oder — geht das Kopfzerbrechen weiter — sollte das Buch den Gegnern jenes Systems, vielleicht den Anhängern einer christlich-germanischen und halbwegs patriarchalischen Verfassung zur Freude und zum Ergötzen dienen? Diese Annahme wäre doch zu barock (!), wenn man bedenkt“ .... Endlich: „man fragt weiter, weßhalb ist es an's Tageslicht gelreten, und wird sich wohl mit der summarischen Antwort begnügen müssen, welche die Kritik schon öfters bei ähnlichen Anlässen gegeben hat: car tel est notre plaisir.“ — Hier kommt dem Frager eine dunkle Ahnung von der Ueberlegenheit und „Wohlgemuthheit“ des Kritikers, die für den Frager aber etwas Niederdrückendes und Unheimliches haben muß und darum nur zum Gegenstand seines Aergers werden kann.

„So lange man fragte und sich darüber vereinigte, wie man Geschichte schreiben müsse, wurde der geschichtliche Stoff als eine Masse von Größen vorausgesetzt, deren Anzahl, Form und Gehalt ziemlich sicher gestellt sei und von denen nur noch die Frage war, wie sie mit einander in Verbindung zu setzen seien. Jetzt aber handelt es sich vielmehr darum, die geschichtlichen Größen, aus deren Reibung das Ereigniß hervorgeht, alle erst aufzufinden. Wenn diese Aufgabe gestellt wird, so ist die Aufgabe ihren Zusammenhang aufzugrübeln, keine neue mehr, keine höhere und von der ersten verschiedene: Denn

mit der Vollständigkeit und Reinheit der Daten ist auch unmittelbar die Kraft gegeben, die sie vereinigt, zusammenhält und das geschichtliche Ereigniß erzeugt." In diesen Worten hat Br. Bauer das Prinzip der kritischen und den Bruch mit der bisherigen Geschichtsschreibung bezeichnet und seine historischen Werke bewähren die reiche, zu immer neuen Entwickelungen treibende Kraft dieses Prinzips.

Noch niemals ist die Schwäche der deutschen Aufklärung, das haltungslose, gebrochene Wesen des deutschen Reiches gegenüber der gebieterischen Macht der Revolution, noch niemals die unter propagandistischer Großsprecherei versteckte kleinliche Intrigenpolitik der von sentimentalen Historikern so viel gehätschelten Gironde im Gegensatz zu der großartigen nationalen Politik Robespierres, der dadurch, daß er es wagte, ein Volk zur Tugend zu zwingen, die Republik rettete, noch niemals das Directorium in seiner Stellung zu den Fürsten und Völkern in einer Weise geschildert worden, die sich mit der Darstellung Bauers messen könnte.

Nur erwarte man keinen bloß passiven Genuß: im Gegentheil! — die historischen Schriften Bauers erfordern eine große Aufmerksamkeit, sie sind durchaus nicht für „Mußestunden," sie wollen wiederholt und gründlich studirt sein, damit ihre treue Strengigkeit dem Auge ihre ganze bis in die kleinsten Züge charakteristische Schönheit enthülle. —

Das ist die Ohnmacht Bruno Bauers.



Druck und Papier von Heinrich Richter.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** erschienen ferner und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Hofferichter, Theodor, Prediger der christkathol. Gemeinde zu Breslau. — **Der Kirchenbann.** Predigt über Lucas 6, 37. 8. geh. Preis 2 Sgr.

— — **Womit sollen wir uns rüsten gegen unsere Feinde.** Predigt über Epheser 6, 10—17. 8. geh. Preis 2 Sgr.

— **Unser Bekenntniß am Jahresschluß.** Predigt über Psalm 126, 1—3. 8. geh. Preis 2 Sgr.

— — **Neujahrswunsch für die allgemeine christliche Kirche.** Predigt über 4. Moses 6, 24—26, gehalten am Neujahrstage in der Armenhaus-Kirche zu Breslau. 8. geh. Preis 2 Sgr.

Portrait

des

Dr. Anton Theiner,

Pfarrer der christkathol. Gemeinde zu Breslau.

Gezeichnet von **Zausig;** lithographirt und gedruckt von **Santer,**
hoch 4to auf chin. Papier. Preis 15 Sgr.

Dieses Portrait ist nach dem Urtheil Aller, die den in weitesten Kreisen hochgeachteten Mann kennen, als sehr wohlgetroffen und höchst gelungen anerkannt worden. Es wird somit gewiß allen Freunden und Verehrern desselben eine willkommene Erscheinung sein.

Ronge's Gypsbüste.

Nach der Natur treu modellirt von **Freund.** ½ Lebensgröße.
In Kistchen sorgfältig verpackt 20 Sgr.

Uhlich's Portrait.

Gezeichnet und lithographirt von **F. Koska,** gedruckt von **Santer.**
Halbfolio auf chinesisch Papier. Preis 10 Sgr.

Eugen Vogtherr's Portrait.

Gezeichnet von **F. Koska,** lithographirt von **Schwemer,** Druck von **Zöllner** in Berlin.

Halbfolio auf chinesisch Papier. Preis 12½ Sgr

In meinem Verlage erschien ferner und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Zur Charakteristik
der jetzt
in der Kirche herrschenden Ansichten und Zustände.

Eine Sammlung von Briefen,
herausgegeben
von
C. D. Maaßen.

gr. 8. 3¼ Bogen. Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Diese Briefe sind einer größeren Sammlung entnommen, in deren Besitz der Herausgeber durch besondere Umstände begünstigt, gekommen ist. — Sie geben **höchst interessante** Bilder von den kirchlichen Richtungen der Zeitgenossen, belehren und fesseln durch ihren streng bezeichnenden Inhalt: und liefern mit scharfen Umrissen und in angenehmer Darstellung einen Gesammtüberblick der gegenwärtigen kirchlichen Zustände nach allen Richtungen hin.

Rechtsansicht,
betreffend
die Zulässigkeit der Einräumung von Kirchen zum Mitgebrauche für den christkatholischen (deutschkatholischen) Gottesdienst.

Im Anhange sind abgedruckt: 1) die Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 30. April. 2) die Ministerial=Verfügung von 17. Mai und 3) die Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 8. Juli 1845. 4) die einschlagenden §§. des Preuß. Allgem. Landrechts.

Durch Urtel des Königl. Ober-Censur=Gerichts zum Druck genehmigt.

gr. 8. 2¼ Bogen. geh. Preis 6 Sgr.

In dieser rein objectiv und in den Grenzen strengster Unparteilichkeit gehaltenen Schrift ist unter Anführung der betreffenden Gesetzstellen die Zulässigkeit der Einräumung von Kirchen zu dem Mitgebrauch für den christkatholischen Gottesdienst, mit eben soviel Schärfe als Klarheit bewiesen. Nächstdem aber wird der dieser Abhandlung beigefügte Anhang in der geordneten Zusammenstellung gewiß willkommen erscheinen, umsomehr als über diesen Gegenstand bisher noch nichts veröffentlicht worden ist.

Religiöse Dichtungen
allen
christkatholischen Glaubensgenossen
gewidmet
von
Friedrich Siegmund.
(Fr. Albrecht.)

Motto:
Nur eins ist Noth — die ew'ge schöne Liebe.

Inhalt: 1) Gebet der Weihe. 2) Danklied. 3) Psalm XXIII. 4) Matthäi 6, V. 26, 18, 30. 5) Gebet. 6) Aufforderung zum Gebet. 7) Morgengebet. 8) Abendgebet. 9) Gott ist unsere Zuflucht. 10) Sonntagsandacht. 11) Johannes der Täufer (Oratorium). 12) Gott. —

8. Eleg. Geh. Preis 6 Sgr.

Der Verfasser der im vorigen Jahre in zwei Auflagen erschienenen „Zwölf Gedichte unserer Zeit" der unlängst nach Ulm berufene deutschkatholische Pfarrer Albrecht beschenkt wiederum seine **Glaubensgenossen, so wie jeden denkenden und fühlenden Christen,** mit einer Sammlung von religiösen Dichtungen, die von christlicher Liebe durchdrungen, das Gemüth erheben und die Seele wahrhaft erbauen.